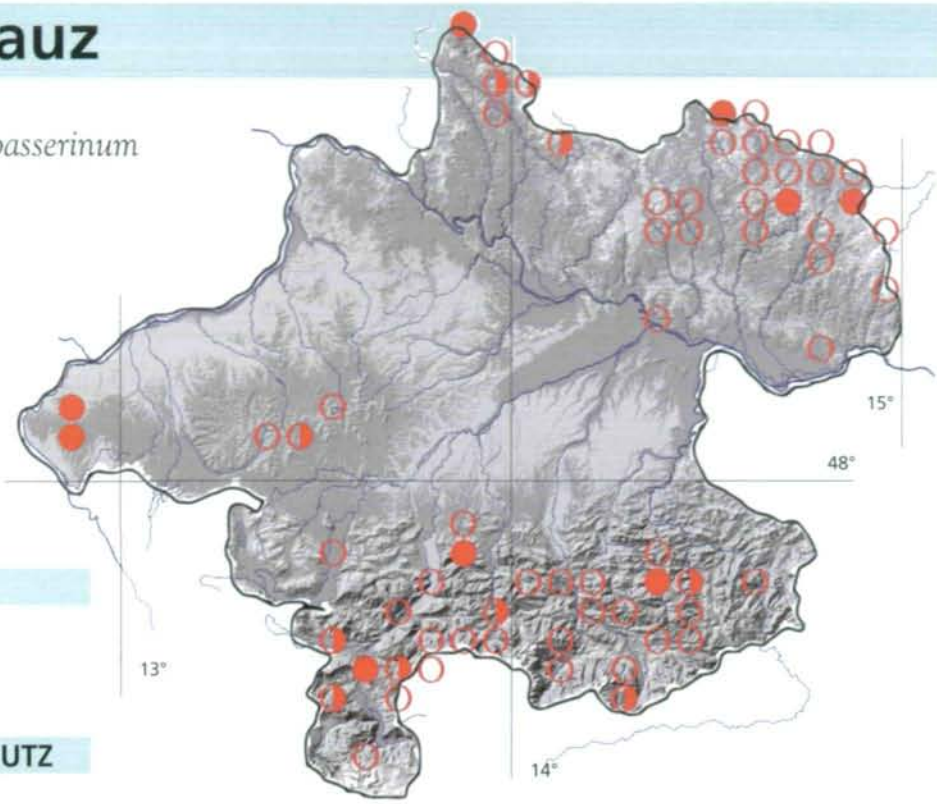
© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Sperlingskauz

Glaucidium passerinum passerinum
(LINNAEUS 1758)

Pygmy Owl
Kulíšek nejmenší



STATUS

Jahresvogel, mäßig häufiger Brutvogel

BESTAND

Oberösterreich: 300–500
Österreich: 1500–2000
Europa: 39.000–150.000

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

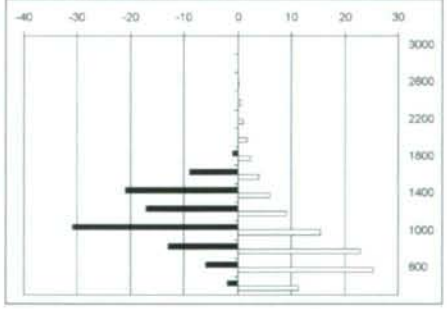
Anhang I, (europaweit nicht gefährdet)
Rote Liste Österreich: LC
Rote Liste Oberösterreich: 3
Trend: 0/0
Verantwortung: !
Schutz: Naturschutzgesetz

RASTERFREQUENZTABELLE

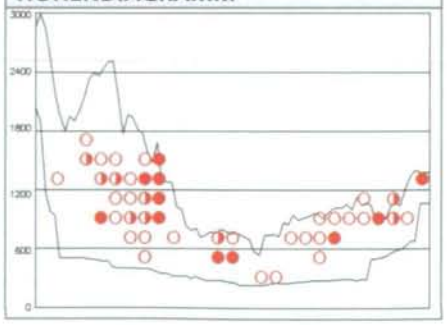
Nachweiskategorie	n	%
○ Brut möglich	48	71,6
◑ Brut wahrscheinlich	10	14,9
● Brut nachgewiesen	9	13,4
Gesamt	67	16,3

Foto: N. Pühringer, 21.05.2002, südl. Sengsengebirge

HÖHENVERTEILUNG n = 100



HÖHENDIAGRAMM



© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

VERBREITUNG

Der Sperlingskauz ist mit 2 Unterarten hauptsächlich im borealen Nadelwaldgürtel verbreitet, von Nordeuropa quer durch Eurasien bis Ostsibirien. In Europa besiedelt die Nominatform neben den Hoch- und Mittelgebirgen auch große, zusammenhängende Waldgebiete im Tiefland. Die Vorkommen in Mittel- und Südosteuropa werden als nacheiszeitliche Relikte aufgefasst (MEBS & SCHERZINGER 2000). Eine Auswertung der oberösterreichischen Literatur weist darauf hin, dass der Sperlingskauz sein Areal in Oberösterreich seit dem 19. Jahrhundert nicht veränderte. Angaben stammen vor allem aus den Kalkalpen und dem höher gelegenen Mühlviertel mit wenigen Hinweisen auf das Alpenvorland und Donautal. Im Brutvogelatlas von MAYER (1987) ist diese Verbreitung nur angedeutet. DVORAK et al. (1993) zeichnen bereits ein grobes Bild der Verbreitung, aber ohne Weilhartforst. Der Sperlingskauz kommt in Oberösterreich im gleichen Biotop wie der Raufußkauz vor, ist aber gleichmäßiger verbreitet und streicht im Winter auch in tiefere Lagen. Er besiedelt aktuell die höheren Lagen des Mühlviertels, die bewaldeten Anteile der Nördlichen Kalkalpen sowie den Weilhartforst. Isolierte Vorkommen im Kobernaußer- und Sauwald (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1994) dürfte der Kauz mittlerweile geräumt haben. Aus dem Hausruck stammen zwei Hinweise, darunter ein Brutverdacht. Die Bruthöhlen liegen in Seehöhen zwischen knapp 500 m (Weilhartforst) und 1300 m (Kalkvoralpen).

LEBENSRAUM

Der Sperlingskauz besiedelt ausgedehnte Plenterwälder mit hohem Nadelbaumanteil sowie geringem Feind- und Konkurrenzdruck; eine reiche Strukturierung muss gedeckte Einstände sowie ausreichendes Höhlen- und Nahrungsangebot gewährleisten (SCHERZINGER 1972). Dieser Kauz profitiert von der Waldbewirtschaftung. Der Wechsel von Schlägen und Altholz erhöht das Nahrungsangebot, das vor allem aus Kleinvögeln und Mäusen besteht. Große Kahlschläge meidet er allerdings ebenso wie einförmige Waldbestände. Durch viele Grenzlinien, wie Schlagränder und Forstwege, erhöht sich die Revierdichte. Zur Brut werden in Oberösterreich Höhlen von Bunt- und Dreizehenspecht genutzt. Erstmalig in Oberösterreich konnte 2002 im oberen Weilhartforst eine Brut in einer künstlichen Nisthöhle (ausgehöhltes Fichtenstammstück) nachgewiesen werden (LIEB 2002).

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

HINTERBERGER (1854) stuft den Sperlingskauz in Scharnstein und Umgebung, im Traunkreis und im Mühlviertel als selten ein. Durch seine Kleinheit und den abgeschiedenen Lebensraum ist dieser Kauz aber schwer nachzuweisen. Das spiegelt sich auch in der aktuellen Verbreitungskarte wieder. Zur Veränderung des Areals und der Bestandsgrößen fehlen Angaben. Ein voralpines Paar am Steineck, Bezirk Gmunden, das 2000 während der Führungszeit seiner fünf Jungen von G. HASLINGER und M. STRASSER bei seinen Wanderungen lückenlos verfolgt wurde, nutzte ein Gebiet von etwa 75 ha. Auf dem Leopoldschläger Berg, Bezirk Freistadt, konnten 1999 auf einer Fläche von 70 ha zwei Sperlingskauzpaare festgestellt werden. Der Abstand zwischen den Höhlen betrug etwa 550 m. Von Invasionen, wie sie aus Skandinavien bekannt sind (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1994), berichtet TRATHNIGG (1956) vom Anfang des 19. Jahrhunderts. Hunderte Vögel hielten sich in der Umgebung von Scharnstein im Almtal auf. NADLER (1996) konnte im Herbst 1993 auf 565 ha Fläche (44,3% Wald) 24–28 rufende Sperlingskäuze feststellen, die bis auf einen bis Mitte April wieder abzogen. MAYER (1987) schätzte den Bestand auf 100 bis 200 Bp., was aktuell zu gering erscheint.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Da geeignete Waldbereiche immer noch in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen und auch die genannten Spechtarten als Höhlenbauer nicht selten sind, erscheint die Art derzeit nicht unmittelbar gefährdet. Schutzmaßnahmen sollten sich auf potenzielle Brutbäume im Verbreitungsareal beziehen. Aufgrund eines geschätzten österreichweiten Anteils von mehr als 2% an der europäischen Population und der Auflistung der Art im Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie hat auch Oberösterreich eine besondere Verantwortung für den Schutz dieser Vogelart.

LIEB K. (2002): Nistkastenbrut des Sperlingskauzes (*Glaucidium passerinum*) im Weilhartforst/OÖ. – Egretta **45**: 143–145.

NADLER K. (1996): Massenüberwinterung des Sperlingskauzes (*Glaucidium passerinum*) im mittleren Mühlviertel/Oberösterreich. — Egretta **39**: 55–70.

SCHERZINGER W. (1972): Notizen aus der Biologie des Sperlingskauzes. — Gefiederte Welt **96**: 129–133.

Gernot HASLINGER & Jürgen PLASS